

Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 J.,
außerhalb
M 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 J., bei
mehrmal.
je 6 J.,
außwärts
je 8 J. die
1/2spalt. Seite

Nr. 107.

Man abonniert auswärtig auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 12. September

Verlautmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1893.

Amtliches.

Uebertragen wurde die erste Schulstelle in Schönau, Bez. Böblingen, dem Schullehrer Wörgenthaler in Waldsborn.
(Auszug aus der Geschworenenliste des Schwurgerichts L. A. b. i. n. g. e. n. pro III. Quartal 1893.) Chr. G. Parth, Räder und Holzhandler in Calmbach, Joh. Claus, Bauer in Wonnhardt, J. Gutkunst, G. Rat in Gailersbach, J. Haug, G. Rat in Oßelsheim, Ch. Galm, J. Kern, Bauer und G. Rat. in Beuren, P. Kemper, sen., Fabrikant in Eßlen, Chr. Meier, G. Rat in Schönbrunn, Dr. H. Müller, pens. Rektor in Calw, Joh. Köhn, Gemeindefleger in Sulz.

† Gestorben: Wunderst Adler, Albingen; alt Löwenwirt
Rufbauer, Schuffenried; Gemeinderat Currie, Uhlbach; Privatier
Albert, Stuttgart.

Das britische Weltreich.

Die Annahme der Home-Rule-Bill durch das englische Unterhaus ist zwar an und für sich noch keine Gewähr dafür, daß Irland wirklich zur Unabhängigkeit gelangt, aber es ist der erste Schritt auf diesem Wege, durch welchen der Zusammenhang des britischen Weltreiches bedroht erscheint. Die drei vereinigten Königreiche (England, Schottland und Irland) haben knapp 40 Millionen Einwohner und doch beherrscht jenes Inselvolk an 350 Millionen Menschen der verschiedensten Rassen und der verschiedensten Kultur-entwicklung.

Man darf es indessen mit dem „Beherrschen“ nicht allzugenau nehmen; die australischen Kolonien, Kapland und Kanada gehören England nur dem Namen nach. Sie zahlen dem Mutterlande keine Steuern, haben eigene Gesetzgebung und erhalten doch den ihnen notwendigen maritimen Schutz, während das Mutterland sich durch die vorteilhaften Handelsverbindungen mit ihnen reichlich entschädigt findet.

Allerdings die Berle des englischen Besitzes, Indien, ist eine Kronkolonie, die ebenso wie Gibraltar, Malta, Cypern u. a. von London aus regiert und „ausgebeutet“ wird. Indien hat mehr als 250 Millionen Einwohner und umfaßt zahlreiche noch ziemlich selbständige Fürstentümer, deren Eifersucht untereinander die britische Herrschaft erleichtert. Gegenüber jener großen Bevölkerungsziffer existiert eine Handvoll regulärer Truppen, etwa 30 000 Mann, und doch ist die englische Herrschaft in Indien von unten her nie ernstlich bedroht. Anders freilich ist es mit der äußeren Gefahr. Rußland rückt von

Norden und Westen (Afghanistan, Pamir,) Frankreich von Osten her (Kambodja, Siam) in bedrohliche Nähe und es wird die Zeit kommen, in der ein Zusammenstoß unvermeidlich wird.

Das ist aber nicht die einzige Gefahr, die dem englischen Weltreich droht. Die Kolonien, besonders Australien und Kapland, nehmen schnell an Bevölkerung zu, während zahllose Einzelhändler den Beweis gegeben haben, daß die britische Flotte keineswegs mehr ganz auf der Höhe der Zeit steht, sowohl was ihre Stärke als was ihre Ausrüstung betrifft. Der Schutz, den sie im Ernstfalle den englischen Kolonien gewähren könnte, dürfte sich nicht als ausreichend erweisen, und daher kommt es, daß in Kanada beispielsweise eine Strömung stark werden konnte, die den Anschluß dieses Landes an die Ver. Staaten anstrebt, während in den übrigen unabhängigen Kolonien das Bestreben hervortritt, sich untereinander in engere Beziehungen zu setzen.

Um diesen Unabhängigkeitsbestrebungen der Kolonien entgegenzuwirken ist man nun auf den Gedanken gekommen, sie in engere politische Verbindung mit dem Mutterlande zu bringen und zwar dadurch, daß man Vertreter von ihnen zum englischen Parlament zuläßt. Zur Erwürdigung dieser Idee ist eine freie Kommission gebildet worden. Sowohl Gladstones Minister des Äußeren, Lord Rosebery, wie auch der konservative Führer Lord Salisbury sind Befürworter dieser Idee. Indessen fehlt es auch nicht an Gegnern der Bewegung, die mancherlei keineswegs unbegründete Einwendungen gegen die praktische Ausführbarkeit derselben ins Feld führen. Unter diesen Einwendungen sind besonders hervorzuheben 1) die Gleichgültigkeit der Kolonien den Föderationsbestrebungen gegenüber, 2) die Schwierigkeit der Verteilung der gesetzgeberischen Befugnisse unter den einzelnen Kolonien, zumal da 3) so verschiedenartige Völkerschaften dieselben bewohnen. Auch sind selbst die eifrigsten Anhänger der Föderation über die zu ergreifenden Maßnahmen noch lange nicht einig; überhaupt sind nur Vorschläge ganz unbestimmten Charakters gemacht worden.

Die zur Prüfung bezw. Aufstellung derselben von derselben Vereinigung eingesetzte Kommission empfiehlt in den unbestimmtesten Umrissen die Er-

richtung eines neuen Reichsrats, dem die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten des Reiches, soweit die Kolonien davon betroffen werden, anheimgestellt werde. In demselben sollten dann die drei großen Gruppen der selbständigen Kolonien — der australischen, der südafrikanischen und der nordamerikanischen — durch besondere Persönlichkeiten vertreten sein. Die Interessen Indiens und der Kronkolonien sollten durch das schon bestehende Ministerium für Indien und das der Kolonien gewahrt werden, während seitens des vereinigten Königreiches selbst der Premierminister, sowie der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, des Krieges, der Marine und des Schatzamtes als Mitglieder dieses Reichsrates gestellt werden sollten. Ueber die noch schwierigere Frage aber, in welcher Form die einzelnen Teile des Reiches mit den Beiträgen zu belasten seien, sind bisher noch weniger bestimmte Vorschläge gemacht worden, und die Kommission empfahl zu diesem Zweck und zur Erledigung anderer Schwierigkeiten die Zusammenberufung einer „Reichskonferenz“ durch die Regierung.

Die „Kolonialpartei“, von deren Bildung neulich berichtet wurde, hat die „Reichs-Idee“ zu der ihrigen gemacht, und es muß nun abgewartet werden, ob der Gedanke Wurzel schlagen und seine Ausführung zur Befestigung des britischen Weltreiches beitragen wird.

Landesnachrichten.

-r. Nagold, 10. Sept. Heute wurde hier das Bezirksmissionstest abgehalten, dasselbe war namentlich auch von Landbewohnern stark besucht. Es begann 1 1/2 Uhr. Eingeleitet wurde das Fest durch einen gemeinschaftlichen Gesang und den Chor: „Wenn Christus der Herr“ vorgetragen vom hies. Kirchenchor. Hr. Stadtpfarrer Dieterle hielt hierauf die Predigt an Hand des Textes Evang. Lukas 4, 18. Nach Schluß dieser Predigt wurde der Jahresbericht verlesen, der ausführlich bekannt gegeben werden wird. Missionar Daur von Kornthal trat nun die Kanzel. Seiner Rede und Ausführungen legte er die Bibelworte II. Korinther-Brief 3, 5—11 zu Grunde. Er erzählte über die Missionsarbeit in Südbindien, wo auch er thätig war, namentlich über die Schwierigkeiten, mit denen daselbst die Mission bei Verkündigung des Wortes Gottes zu kämpfen

Sine Woche.

(Nachdruck verboten.)
Kriminal-Roman von R.
(Fortsetzung.)

Ja, die Sache läßt sich von zwei Seiten betrachten: eine verwickelte, umfängliche — die Vorderseite der Medaille! Und eine so einfache, sonnenklare, leichtfaßliche — die Rehrseite der Medaille.

Mit einem Wort: was wußte ich und was wußte ich nicht?

Ich wußte, daß Archibald Forster mit seiner früheren Gattin zusammengetroffen war. Ohne Zweifel ein verdächtiger Umstand, aber in den Augen des Gesetzes kein Beweis. Am Waverley-Place hatte die Zusammenkunft stattgefunden. Ich selbst war Zeuge derselben gewesen. Am Waverley-Place waren sie schon einmal zusammengetroffen — an demselben Abend, an dem der Mord begangen worden.

Auf meine unschuldige Frage: „Führen Sie direkt nach Hause?“ hatte Anny nach einigem Zögern und errösend geantwortet, daß sie einen Augenblick am Waverley-Place Halt gemacht, um ihre Freundin Mrs. Montgomery zu begrüßen. Darin lag an und für sich nichts Gefährliches; aber wenn man lägen will, sollte man sich die Sache vorher wenigstens genau überlegen. Am Waverley-Place wohnt keine Dame namens Mrs. Montgomery.

Dies war ein verdächtiger Umstand, der sogar auf der Grenze zu einem Beweise stand. Am selben Abend, als der Mord begangen war, nur wenige Stunden vor demselben, waren die beiden zusammen-

getroffen, die geschiedene Frau mit ihrem früheren Namen. Das war eine sehr bedenkliche Sache! Und wenn dieser Umstand erörtert wurde, mußte mehr als einer der ehrwürdigen Geschworenen bedenklich den Kopf schütteln und seinem Nachbar ein geheimnisvolles Wort zuflüstern. —

Das war nun alles sehr gut und schön; als ich aber die Sache heute im nüchternen Tageslicht betrachtete, wollte sie mir gar nicht in derselben Beleuchtung erscheinen, wie am vorhergehenden Abend.

Dieser Percy Barker! Was in aller Welt hatte der mit der Sache zu thun? In dieser Stunde haßte ich ihn: seine beißende Ironie, seine kalten, ironischen Worte, seine Verschlossenheit!

Aber der Beweis, der handgreifliche Beweis, wo war der zu finden?

Es war eine verzuickte Geschichte, daß der Neger ermordet worden war. Der einzige Mitschuldige, den den Verbrecher gehabt hatte, war für alle Zeiten vom Schauplatz verschwunden. Vielleicht hatte er seine wohlverdiente Strafe erhalten, aber wenn auch er dem irdischen Richter entgangen war, dem andern sollte dies nicht glücken!

Ich sage der „einzige Mitschuldige“! War es nicht möglich, daß noch eine dritte Person an dem Verbrechen teilgenommen hatte?

Aber wer nur? Thomas? Der alte griechische Thomas? Aber ich habe keine Zeit, mich mit Grübeleien aufzuhalten, die doch nicht direkt ans Ziel führen. Nein, nur um handgreifliche Beweise handelt es sich hier!

Und ich hatte nur einen Anhaltspunkt, einen einzigen; einen kleinen von Menschenhand verfertigten Gegenstand — das Messer.

Es sieht so unschuldig und unschädlich aus, das kleine, schwarze, zweiklingige Federmesser. Die rostige Klinge ist aber in eine Menschenbrust gesenkt worden; große, warme Blutstropfen sind daran hinabgelaufen. Im letzten Ausbruch seiner Wut hat der Mörder das Messer dem Opfer in die Brust gestochen. — Die Wut legte sich, und der Eigentümer, der unbekannt Eigentümer, verlor es dann im Schmutz oder schleuderte es voller Abscheu weit von sich. Und der Detektiv kam und fand ganz zufällig die Mordwaffe — das kleine Messer, an das er jetzt so große Hoffnungen knüpft.

Jetzt liegt es vor mir auf dem Tische — mein einziger Beweis! Es kann nicht reden, aber ich will es dazu zwingen; ich will ihm laute klare Worte abpressen, so daß die ganze Welt sie verstehen und den Mörder beim Namen nennen kann.

Ja, in dieser Stunde ist dieses kleine Messer mein kostbarster Besitz. Und wie oft bin ich nicht schon in ähnlicher Lage gewesen! Der kleine, schwarz-gemalte Schrank dort an der Wand enthält gar manch kostbares Stück, das viele geheimnisvolle Geschichten zu erzählen weiß.

Und wenn nun das Messer sein Schweigen bewahren sollte, habe ich nichts anderes, woran ich mich halten könnte?

Nein, das Messer ist mein Ein und Alles.



hat. Die daselbst noch herrschende Kasteneinteilung der Bevölkerung sei der Missionstätigkeit ganz hinderlich. Missionar Friß von Stuttgart sprach ebenfalls über die Mission, aber über die in Afrika, besonders über den Fortschritt der Mission auf der Insel Sansibar an der Ostküste Südafrikas, über die Wirksamkeit der Missionare in Südafrika und auf der Westküste Afrikas. Ueber den eben noch immer vorkommenden Sklavenhandel, der der Ausbreitung des Evangeliums ganz besonders hinderlich ist, verbreitete sich Redner eingehend. Mit einem Mahnwort, daß jeder Christ verpflichtet sei, die Mission zu fördern, schloß dieser Redner, worauf Schlusßgebet und Schlusßgesang die Feler beendete.

* Stuttgart, 9. Sept. Aus Anlaß der Anwesenheit des Kaiserpaars fladet, wie wir hören, am nächsten Donnerstag abend großer Zapfenstreich im Hofe des Residenzschlosses statt. Am Freitag nach der Parade ist im Schlosse Marschallsfrühstück. Abends halb 6 Uhr fladet im weißen Saal des Residenzschlosses großes Paradeballet.

* Stuttgart. Die treue Anhänglichkeit unserer Landsleute an ihre Heimat und ihre herzlichste Teilnahme an dessen Geschichte hat sich wieder im schönsten Lichte gezeigt. Beim Rechner des Vereins zur Hilfe in außerordentlichen Notstandsfällen auf dem Bande ist ein Schreiben aus Rochester (New-York, Amerika) eingelaufen, in welchem es heißt: „Ihr Hilferuf an die hier wohnenden Württemberger ist nicht an taube Ohren gekommen; denn die Schwaben haben das Herz auch in Amerika immer auf dem rechten Fleck. So hat denn der Rochester Schwabenverein die hier mitfolgende hübsche Summe von 204 Dollars = 841 Mk. zusammengebracht und wünscht, daß dieser Betrag in geeigneter Weise verteilt werde.“ Unterzeichnet war das Schreiben: August Glöckle, Schatzmeister des Rochester Schwabenvereins.

* Aus dem Kirchheimer Oberamt, 6. Sept. Während heute der evangelische Bund Württembergs in unserer Oberamtsstadt Kirchheim seine Hauptversammlung hielt, durchlief hoch auf dem Zweirad ein sozialdemokratischer Sendling, sportsmäßig und hochfeln weiß gekleidet, die oberen Thalonee des Renninger Thals, überall mit freigelegter Hand Nummern der Tagwacht austeilend und austretend. Ehe die Besenken sich von ihrem Erstaunen erholt hatten, war der weiße Umstürzler verschwunden, anderswo seine Saat auszutreten. Wie es scheint, hat sich der in der soz.-dem. Presse aufgetauchte Vorschlag, Radfahrervereine in die Dienste der Umsturzpartei zu stellen, solchergestalt in Württemberg bereits verwirklicht.

* Auf eine recht schelmhafte Weise brachten die Stammgäste eines etwas knickerischen Restaurateurs einer Stadt des württ. Unterlandes, dessen behäbige Frau dieser Tage sich nach Rißingen zur Kur begeben hatte, dazu, eiliche Flaschen Champagner zu wippen. Der Stammtisch, dessen Mitglieder zum Teil Angestellte einer dortigen Druckerei waren, stellte nach dem Schwarzwälder-Boten in wenigen Exemplaren ein „Extrablatt“ her des Inhalts: „Extrablatt. Frau Restaurateur X, die heute in Rißingen ankam, hatte wenige Stunden nach ihrer Anankst eine mehrstündige Audienz beim Fürsten Bismarck;

die Audienz soll sich namentlich um die neue Weinsteuer gedreht haben. Der Fürst äußerte sich hochbefriedigt über die gesunden Ansichten der Frau Restaurateur X. Man erwartet große Wirkung von der Audienz.“ Da die Nachricht „gedruckt“ vorlag, waren die Zweifel des biederen Gastwirts über die Echtheit des „in Stuttgart am Bahnhof gekauften Extrablatts“ bald überwunden und das schäumende Raß floß dem Stammtisch gratis. Der Wirt wurde nicht müde einmal um das andere zu versichern, daß er nie geglaubt hätte, daß er noch einmal „eine berühmte Frau kriegen würde.“ Der Schwindel stellte sich natürlicherweise durch einen Privatbrief der „berühmten Frau“ anlässlich eines Glückwunsches des Gemahls bald heraus. Doch machte der biedere Gastwirt gute Miene zum bösen Spiel und meinte: „Es find halt scho Malefizkaiba, die Stammtischler.“

* (Verschiedenes.) In Ebingen wurde eine etwa 17 Jahre alte Kleinerin, die in einem dortigen Gasthause seit 3 Wochen bedienstet war, wegen Diebstahls verhaftet und dem Kgl. Amtsgericht Balingen eingeliefert. Dieselbe soll ihrem Dienstherrn in dieser kurzen Zeit ca. 170 Mk. entwendet haben. Ein Brief ihrer Mutter, worin dieselbe sich für gesandtes Geld bedankte, sowie ein dem Hausknecht des betreffenden Gasthauses übergebener Brief mit Seldeinlage sind die Beteiligter der unehrlichen Person geworden. — Aus Facht vor einer Strafe sprang ein 16jähriger Barsch von Fellbach über den Eisenbahnviadukt bei Neustadt hinunter. Mit gebrochenem Arm und Fuß und sonstigen schweren Verletzungen wurde er nach Hause getragen. — Für die Gefrieranstalt in Strassburg wurden in Gaildorf von der Ankaufskommission 33 Dshen und Käse angekauft zum Preis von 25–26 Pf. pro Pund lebendes Gewicht; wie man hört, sind die Verkäufer über den bezahlten Preis befriedigt. — Ein 60 Jahre alter Bauer mit Ram-Dierag in Hebsach wollte in einer Wirtschaft einen Streit schlichten, wobei ihm ein 23jähriger Barsch das Messer in den Bauch stieß und ihn so schwer verlegte, daß er bald darauf starb.

* Rißingen, 7. Sept. Das Bestehen des Fürsten Bismarck hat sich wesentlich gebessert, jede Gefahr ist gänzlich ausgeschlossen.

* Es finden Verhandlungen zwischen der bayerischen und württembergischen Regierung zur Herbeiführung gemeinsamer Schritte statt, um zu erreichen, daß das von den süddeutschen Notenbanken ausgegebene Papiergeld an allen öffentlichen Kassen Preußens angenommen werde.

* Berlin, 8. September. Der Finanz- und der Kriegsminister in Petersburg verfügten, laut der „Kreuz“, eine sehr bedeutende Verstärkung der Zollwache an der Weichsel, dem Niemen und der Düna wegen Anwachsens des Schmuggels.

* Berlin, 9. Sept. Das „Berliner Tagblatt“ hält gegenüber dem offiziellen Dementi seine Melbang anrecht, daß in Regierungskreisen der Plan einer Verdoppelung der Brausteuer aufs neue ermogen werde.

* Ein Berliner Geschäft, das 120 Angestellte beschäftigte, ist, wie der „Konfektionär“ erzählt, in 1200 Mk. Strafe genommen worden — für jeden

Angestellten 10 Mk. —, weil es diese am Sonntag über die gesetzlich erlaubte Zeit hinaus beschäftigt hat. Ein anderes Geschäft hat aus eben demselben Grunde 500 Mk. Strafe zu zahlen.

* Der neue Herzog von Koburg-Gotha bezieht noch die Summe von 25,000 Pfund jährlich, die ihm vor ungefähr 20 Jahren vom englischen Parlament bewilligt worden sind. In der nächsten Parlamentssession wird, wie es heißt, die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf diesen Gegenstand gelenkt werden.

* Hagen. Das Dorf Bangschede, das ungefähr 300 Einwohner hat und an der Eisenbahn von Hagen nach Arnberg liegt, hat seit kurzer Zeit nicht allein elektrische Straßenbeleuchtung, sondern ist auch in der Lage, sämtliche Wohnhäuser mit elektrischem Lichte zu versorgen. Letzteres wird von einer dortigen Fabrik kostenfrei abgegeben. Bangschede dürfte das „hellste“ Dorf Deutschland sein.

* Reiche Ferida, die kleine Tochter Emin Paschas, hat es in der deutschen Sprache, obgleich sie sich in derselben erst seit ungefähr acht Wochen übt, schon ziemlich weit gebracht, nur das Verstehen wird ihr noch etwas schwer. Schwere Tage hat ihr die Seckkrankheit bereitet, die sie fast drei Wochen nicht verlassen hat und an die sie mit Schrecken zurückdenkt. Große Schwierigkeiten verursachen ihr die die Füße beengenden Schuhe, da sie bisher nur Sandalen zu tragen gewohnt war; dazu kommt noch das ihr ungewohnte Pflaster. Beim Ausgehen erregen die Schaufenster ihr besonderes Interesse. Ferida, die am 18. November 1884 in Lado in Ober-Aegypten geboren ist, soll einer höheren Töchterschule in Meisse erst dann überwiesen werden, wenn sie der deutschen Sprache vollständig mächtig sein wird. Bis jetzt gehört sie noch der mohammedanischen Religion an, und ihre Verwandten werden vorläufig andere Bestimmungen nicht treffen.

* Bremen, 7. Sept. Die Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Bereichs sprach die große Liebesgabe im Betrage von etwa 18000 Mk. der Gemeinde Troppau in Oesterreich-Schlesien zu. Als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde Darmstadt gewählt.

* Neapel, 8. Sept. Der Prinz von Neapel folgte auch heute den Manövern mit größtem Interesse und verweilte speziell bei der bayerischen Division. Er wird vom Kaiser bei jeder Gelegenheit ausgezeichnet. Der Prinz bemohnt im Bezirkspräsidium die für den Kaiser hergerichteten Zimmer. Auf dem Gebäude ist auf spezielle Anordnung des Kaisers die Kaiserstandarte gehißt worden. Für Freitag ist der Prinz von Neapel vom Kaiser nach den Manövern nach Livorno zum Frühstück eingeladen. Den Armen der italienischen Kolonie spendete der Kronprinz eine größere Summe; er empfängt täglich hochstehende Personen in Audienz.

Ausländisches.

* Rußland zeigt sich Oesterreich gegenüber sehr zuvorkommend. Das russische Generalkonsulat in Wien erhielt vom Zolldepartement des russischen Finanzministeriums die Mitteilung, daß nach dem neuen Reglement des genannten Departements für die Einfuhr jener Waren österreichisch-ungarischer Her-

Aber ein anderer muß im Besitz eines zweiten belastenden Gegenstandes sein.

Wenige Augenblicke bevor Benjamin zum letzten Mal sein Haus verließ, sah er auf dem Sofa und schrieb in ein in blaue Seide gebundenes Notizbuch. Ein solches Buch habe ich bis dahin noch nicht gesehen. Und ich glaube sicher, daß mir bei der Visitation nichts entgangen ist. Eins ist mir klar, dieses Buch muß für den Mörder von großem Interesse gewesen sein. Er hatte die Brieftasche aus dem Rock des Opfers gezogen, hatte sie geöffnet und den Verstorbenen bestohlen. — Was hatte die Brieftasche enthalten? Was stand auf den dünnen Papierblättern? Für wen konnten Benjamin Hoods Aufzeichnungen von Interesse sein? Wem konnten sie nützen oder — schaden? Ob sich das kleine Buch noch in unversehrtem Zustand befand? Oder war es zerstört, verbrannt, zerrissen worden?

Den Fall gesetzt, Archibald Forster besäße das kleine Notizbuch mit dem blaueidener Umschlag!

12.

Ein weiser Mann hat einstmal gesagt, die schwierigste Wissenschaft sei die Selbsterkenntnis.

Ich möchte diese lakonische Behauptung doch berichtigen. Wenn ein Mensch sich selbst wirklichen Ernstes erkennen will, so ist das sicherlich nichts Unerreichtbares. Aber sich selbst besiegen, sich selbst demütigen — das ist tausendmal schwerer, das ist in den meisten Fällen undurchführbar.

Ich will mich mit dem alten Thomas in Ver-

bindung setzen. Die Not kennt kein Gebot. Und wer sollte Archibald Forster wohl besser kennen als dieser gränliche Greis? Wer weiß — vielleicht war er ein Vertrauter seines Herrn, denn es ist sehr schwer, einen großen Kummer allein zu tragen.

Aber wie in aller Welt wird es mir möglich sein, in wenigen Stunden mit dem alten Thomas Freundschaft zu schließen? Der Alte war das verkörperte Mißtrauen; es wird mir nicht leicht gelingen, ihm die Zunge zu lösen. Wo soll ich ihn nur treffen? Wie soll ich vor allen Dingen die Bekanntschaft anknüpfen.

Es gab nur ein einziges Mittel und das war kein sehr angenehmes! Doch — Not kennt kein Gebot.

Wie würde der junge Mann triumphieren, wenn ich ihm vorschläge, daß wir beide gemeinsame Sache machen wollten! Vielleicht würde er meine Bitte ganz einfach abschlagen! Aber das war nicht anzunehmen. Ich hatte freilich meinen Scherz mit ihm getrieben, aber das mußte vergessen werden. Er sollte sich geschmeichelt fühlen; er sollte das Anerbieten mit Freuden annehmen und auf meinen Vorschlag eingehen.

Dieser „Er“ war natürlich kein anderer, als der Adjutant des Chefs, Archibald Forsters neuer Diener. Ja, in dieser Stunde fühlte ich wirklich, daß es sehr, sehr schwer ist, seinen Stolz zu besiegen.

Und dies Opfer sollte mir erpart werden. Der Zufall — oder hatte hier eine höhere Macht die Hand im Spiele — begünstigte mich. Ich erreichte das er-

sehnte Ziel, ohne einen Finger darnach auszustrecken.

Ich hatte mich also entschlossen, durch Hilfe des Adjutanten Morrison die Bekanntschaft des alten Thomas zu machen. Zu dem Zweck schrieb ich folgende Zeilen:

New York, den 4. März 1870.

Mr. Henry Morrison!

Ich weiß, daß Sie sich — wenigstens im Anfang — über diesen Brief wundern werden. Und ich versichere Sie, daß nur die Not mich zu diesem Schritte treibt. Aber, Mr. Morrison, es gilt die gemeinsame Sache, es handelt sich um die Ehre des Korps — und da ist ja jeder Streit vergessen! Sie arbeiten ja außerdem in derselben Sache, wenngleich Sie keinem höheren Befehl Folge leisten.

Wie weit Sie gekommen sind, weiß ich nicht. Aber ich glaube, es würde für uns beide von Vorteil sein, wenn wir gemeinsame Sache machten. Den Dienst, welchen Sie mir heute leisten, werde ich Ihnen ein anderes Mal nach besten Kräften vergelten.

Aber die Zeit ist kurz und die Sache hat Eile. Könnten Sie sich bewegen nicht — vorausgesetzt, daß Ihre Zeit es erlaubt — wenn möglich vor sechs Uhr bei mir einzufinden?

Ich versichere Sie, daß die Entdeckungen, die wir gemeinsam machen werden, auch unser gemeinsames Eigentum sein sollen.

Mit vorzüglichster Hochachtung
John Moore.*

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Rätsels in No. 106:

Ablet.

kunft nach Russland, die der Verzollung nach dem Minimaltarif unterliegen, die Originalrechnungen und Briefe der Fabrikanten, falls die Unterschriften von der Ortspolizei oder Zollbehörde beglaubigt sind, als Ursprungsnachweis vollständig genügen und die Beglaubigung durch die russische Konsulate überflüssig sei.

* Paris, 7. Sept. In Finanzkreisen verlautet, daß die italienischen Rentenpapiere vom Pariser Markt ausgeschlossen wurden, damit die Schwankungen derselben zukünftig auf die übrigen Werte keinen Einfluß ausüben können.

* Paris, 7. Sept. Die Marinepräsektur hat beschlossen der russischen Flotte das aktive Mittelmeer geschwader entgegen zu schicken, um sie einzuholen. Der Marineminister und der Marinestab schiffen sich auf dem „Formidable“ ein. Präsident Carnot begiebt sich am Tage nach der Ankunft der Russen nach Toulon.

* Paris. Der Anwalt der Panama-Aktionäre legte Beschlag auf 18 Millionen Frank, die der bekannte Ingenieur Eiffel bei den Pariser Banken hinterlegt hatte. Eiffel erhob Widerspruch.

* Der Tschako wird aus der französischen Armee verschwinden und dem leichteren Käppi Platz machen. Der Kriegsminister hat beschlossen, daß die Infanterietruppen ihre Tschalos in die Zentralmagazine abzuliefern haben und von nun an das halbsteife Käppi in Gebrauch nehmen, das in den Garnisonen der Provinz bereits teilweise gebräuchlich ist. Die Genietruppen, die Artillerie, die Lazarettgehilfen und die Militärhandwerker behalten den Tschako als Paradeopferbedeckung.

* London, 6. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Barnsley, 5. Sept.: Tausende von Bergarbeitern plünderten die Kohlengruben von Sillstone und Heyland, verwundeten den Direktor und mehrere Beamte und zündeten das Grubenbureau in Rokingham an. Die Behörde von Barnsley beschloß, Truppen aus Chesterfield herbeizurufen. Die Streikenden, mit Eisenstangen bewaffnet, beherrschten die Kohlengruben und forderten die Polizei heraus, die unter dem Schutze der Truppen unter Schwierigkeiten sich den Weg bahnte. Die Behörde erließ die gefesmächtige Aufforderung und kündigte an, nach 20 Minuten werden die Truppen Feuer geben, worauf die Bergarbeiter sich zurückzogen.

* London, 8. Sept. Der „Standart“ meldet: Die Ermordung Gmins am Ufer des Viktoria Nyanza wird bestätigt durch in England eingegangene Briefe, welche ein Offizier der Expedition an seinen Vater, einen hiesigen Offizier gesandt hat. Der Briefschreiber teilt mit, er habe im Nyanza in einer Zimmbüchse Briefe und Depeschen Gmins gefunden, welche er am Tage vor seiner Ermordung in deutscher Sprache geschrieben. Die Briefe berichten eingehend über mehrere Kämpfe mit Arabern, welche 800 Mann verloren, wobei auch etliche Europäer getötet wurden.

* Mit der Homerulebill hat es Gladstone sehr eilig. Noch in der Freitag-Nacht ist die Bill an das Oberhaus gelangt. Aus Höflichkeit gegen die Gemeinen hatten die Lords eine Mitternachtsitzung anberaumt, um die Vorlage alsbald in Empfang zu nehmen. Im Oberhause macht die Anwesenheit von drei Lords das Haus beschlußfähig. Um Mitternacht

waren vier oder fünf befrachtete Lords da, von denen einer auf dem Wollack saß. Sobald es hieß, daß die Bill herbeigebracht würde, eilte der Clerk der Parlamente an die Thür des Saales und nahm sie aus den Händen des Clerks des Unterhauses in Empfang. Dann rief er: „Botschaft von den Gemeinen, daß sie die irische Regierungsbill genehmigt haben und die Zustimmung der Lords erbitten.“ Sofort erhob sich Lord Spencer und beantragte die erste Lesung. Niemand erhob Einwand. Eine halbe Minute später war die Sitzung zu Ende und die fünf befrachteten Herren gingen zu Bett. (Nachschrift: Die Bill wurde vom Oberhause abgelehnt.)

* Die russische Presse wittert fortgesetzt gegen den Besuch des Prinzen von Neapel in Mez. Die Petersburger „Wjedomosti“ bemerkt, die bemerkenswerte Besonnenheit der Franzosen müsse auch für eine weitere gemeinsame Politik der beiden natürlichen Bundesgenossen (Frankreich und Rußland) in Rechnung gezogen werden. Durch den Besuch des russischen Geschwaders in Toulon werde die Welt wieder daran erinnert, daß nicht der Dreieund allein die Schicksalswage in Händen habe.

* Zur Frage des russischen Mittelmeer-Geschwaders schreibt die „Nowoje Wremja“, Rußland werde zweifellos im mittelländischen Meere ein Geschwader unterhalten. Ebenso zweifellos sei es, daß dies Geschwader eines Hafens benötigt sei. Ob diese Marinestation in Villafranca, Toulon, Ajaccio oder einem anderen Punkte der französischen Küsten sich befinden werde, darüber solle bereits in aller nächster Zukunft Entscheidung getroffen werden.

* Belgrad, 9. Sept. Vorgeftern abends 9 Uhr und nachts 2 Uhr wurden heftige Erdstöße auch hier wahrgenommen; der letztere dauerte mehrere Sekunden.

* Salonich. Eine schreckliche Tragödie hat in unserer Nachbarschaft stattgefunden. Es ist jedoch unmöglich, genaue Informationen darüber zu erhalten, da es niemand wagen kann, unter den Beamten darüber Nachforschung zu halten. Vor kurzer Zeit warf die See nahe bei der Stadt eine Anzahl von Säcken an den Strand. In diesen Säcken befanden sich kopflose und verflümmelte menschliche Körper. Es waren ihrer fünfzehn. Man glaubt, daß dies die Leichname unglücklicher politischer Gefangener waren, die von einem türkischen Dampfer über Bord in die See geworfen wurden. Hier herrscht darüber große Aufregung.

* (Goldfunde in Südamerika.) Während die Goldwäschereien von Feuerland und den dazu gehörigen Inseln, namentlich Yennox, wo die Oesterreicher hauptsächlich gearbeitet haben und 1000 Mg. gewonnen haben sollen, neuerdings sehr zurückgehen, steigt die Gewinnung des edlen Metalls in Britisch-Guhana sehr rasch. Dieselbe begann 1882 mit 3740 Mg.; im folgenden Jahre trat ein Stillstand ein; 1885 gewann man aber schon um 64,980 Mg. Gold und 1891 gar für 7,505,780 Mg. Damit nimmt dieses Land unter den Gold erzeugenden Ländern schon einen hervorragenden Platz ein. Das ist nun lauter Waschgold, man fand aber auch an Gold reichen Quarz und ist eben daran, Maschinen aufzustellen, wodurch der Ertrag sich noch mehr heben dürfte.

* Ein Bericht des amerikanischen Konsuls in Sidney verbreitet sich über den starken Aufschwung, den der deutsche Handelsverkehr mit Australien durch die staatlich unterstützten Dampferlinien genommen habe, und verlangt auf Grund dieser Erfahrung, daß auch die Vereinigten Staaten diesem Beispiel folgen. Insbesondere soll zwischen San Franzisko und Sidney bezw. Melbourne eine solche Linie eingerichtet werden. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus amerikanischen Blättern entnimmt, verhält sich die amerikanische Handelswelt gegen diesen Vorschlag keineswegs ablehnend.

Handel und Verkehr.

-r. Nagold, 9. Sept. Weil es in hies. Gegend, wie auch im Gäu und auf den Anhöhen zu beiden Seiten der oberen Nagold heuer reichlich Obst giebt, hat die hies. Stadt einen Obstmarkt errichtet, der über die Obstzeit jeden Samstag stattfindet. Heute war der erste Obstmarkt. Derselbe war stark besahren, woran wohl die Säume von gestern und vorgestern schuld sind, denn durch sie wurde eine Menge Obst von den Bäumen gehüttelt. Es waren wohl 60 Säcke Obst aufgestellt. Wadelbirnen kosteten 3.50 Mk. bis 3.60 Mk., gewöhnliche Birnen 3 Mk., gemischtes Obst 2.20 Mk. bis 2.80 Mk., geringeres Nostobst 1.70 Mk. bis 2.20 Mk. Daß das Obst noch nicht vollkommen reif war, ist selbstverständlich.

* Bietigheim, 7. Sept. Dem Viechmarkt war diesesmal eine Menge schönen Viehs zugeführt, so daß man zu glauben versucht war, es herrsche gar kein Futtermangel. Besonders fiel die große Anzahl prächtiger Ochsen dem Besucher des Marktes auf. Der Handel in diesen war sehr schwach, da des Laubhüttenfestes wegen die israelitischen Händler fehlten. Fette Reggerware fand zu den alten Preisen Abgang, dagegen war Einstellvieh recht billig. Von Händlern waren namentlich viele Röhre zugeführt, doch entwickelte sich der Handel mit diesen wenig.

* Bergzabern (Pfalz), 5. Sept. Die Hopfengärten haben sich in der letzten Zeit noch beträchtlich gezeffert. In Frühhopfen fanden bereits Verkäufe zu 220 Mk. statt. Späthopfen hat man zu pflücken begonnen.

* Saaz, 5. Sept. (Hopfen.) Durch Anwesenheit zahlreicher auswärtiger, meist bayerischer Händler wurden in den letzten Tagen große Posten, zusammen über 1000 Ballen, meist zu 160—170 fl., gekauft. Stimmung fest.

Vermischtes.

* (Ein Don Juan.) Leutnant: „Was haben Kamerad denn mit all' den kleinen Andenken aus der Junggesellenzeit gemacht?“ — Bremier-Leutnant B.: „Dem Feuer übergeben; nur Locken habe verwertet und mir damit Sofa polstern lassen!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Ueberzieherstoffe für Herbst und Winter à Mt. 4.45 pr. Mtr. Bayris, Cheviot und Loden à Mt. 1.75 pr. Mtr. nadelfertig ca. 140 cm breit, versenden in einzelnen Metern direct an J. Bernmann. Erstes deutsches Tuchverhandelsgeschäft Oettinger & Co. Frankfurt a. M. Fabrik-Depot.

Altensteig.
Möbelwagen-Verkauf.
Einen gut erhaltenen Möbelwagen hat zu verkaufen
Joh. Mich. Henßler,
Güterbeförderer.
Altensteig.
Baumaterialien-Empfehlung.
Halte fortwährend ein Lager in
Ia. Dachziegel
Metersteinen
Glucker- & Schwemmsteinen sowie
Ia. Portland-Cement
in bester Qualität und zu billigen Preisen.
Sperrtaseln
Holz- und Gipsersparnis
billigste und beste Ausmauerung
für Fachwerk bei
Rirn, Maurermeister.

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 14. Septbr. ds. Js.
in das Gasthaus zum „Löwen“ hier
freundlichst einzuladen.
Konrad Günthner
Sohn des
† alt Löwenwirts Günthner
hier.
Christine Fahnacht
Tochter des
† Phil. Fahnacht, Schneiders
in Zwerenberg.
Altensteig.
Den Herren Beamten
bringe ich wiederholt mein Lager in guten
Canzlei- & Conceptpapieren
amtlichen Couverts
Attentaschen und Alten-Umschlägen
empfehlend in gefl. Erinnerung.
W. Rieker.

Richard Andrés
Volksschulatlas
Ausgabe B
(35. neueste Auflage) kartoniert
empfehl.
W. Rieker.
1 Liter kostet 7 Pf.
Zur leichten und einfachen Herstellung von 150 Liter eines gesunden, schmackhaften
Haustrunks
(OBSTMOST)
verfüge ich Mosi für nur franco meine seit 16 J. bewährten Mostsubstanzen. Da viele werthlose Nachahm. existieren, achte m. auf d. Schymark u. verlange überall Hartmann's Mostsubstanzen. P. Hartmann's, Apotheker, in KONSTANZ (BADEN).
Zu haben in Altensteig: J. Schneider; in Freudenstadt: Apoth. Gröbel; in Nagold: H. Lang, Conditor; in Göttingen: S. S. Schneider.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.

Am 21. Sept. **Matthäus-Feiertag** wird von der Viehzuchtgenossenschaft des Bezirks eine Ausstellung mit Prämierung von Jungvieh in **Wilsberg** abgehalten. Bei dieser Prämierung werden folgende Preise vergeben werden:

A. Für Füllen im Alter von 1/2 bis 1 1/2 Jahren.		B. Rinder im Alter von 1-2 Jahren.	
1 erster Preis zu 40 M. = 40 M.		1 erster Preis zu 30 M. = 30 M.	
2 zweite Preise „ 30 „ = 60 „		2 zweite Preise „ 25 „ = 50 „	
3 dritte „ „ 20 „ = 60 „		3 dritte „ „ 20 „ = 60 „	
		4 vierte „ „ 15 „ = 60 „	

C. Rinder im Alter von 1/2 bis 1 Jahr:	
1 erster Preis zu 25 M. = 25 M.	
2 zweite Preise „ 20 „ = 40 „	
3 dritte „ „ 15 „ = 45 „	
4 vierte „ „ 10 „ = 40 „	

Jeder Preisinhaber erhält noch ein **Preisdiplom**. Des Weiteren sind für Preisbewerber, welche für schöne ausgestellte Tiere keinen Preis erhalten, **Anerkennungsdiplome** vorgesehen.

Aussteller von mehreren Tieren können immer nur je 1 Preis in den oben genannten Kategorien erwerben.

Nur von Genossenschaftsmitgliedern selbstgezüchtete Tiere obiger Gattungen werden zu dieser Preisbewerbung zugelassen und müssen die auszustellenden Tiere noch im Eigentum des Züchters sein, eine Ausnahme hiervon tritt bei den Füllen ein, welche als Gemeindefüllen im Bezirk schon aufgestellt sind, jedoch müssen dieselben von im Herdbuch des hiesigen Bezirks eingetragenen Rassen abstammen.

Einer vorherigen Anmeldung der Ausstellungstiere bedarf es nicht. Jeder Aussteller hat jedoch ein Ursprungszeugnis für seine Tiere mitzubringen, welches auf Verlangen beim Eintritt in den Ausstellungsplatz vorzuzeigen ist.

Diese Ursprungszeugnisse sind von den Obmännern der betreffenden Ortsvereine auf Grund des führenden Ortsregisters ausstellen zu lassen.

Ueber die Zeit der Ausstellung und über die Bestimmung des Ausstellungsplatzes wird noch nähere Bekanntmachung erfolgen.

Zu recht zahlreicher Beteiligung wird eingeladen.
Den 5. Sept. 1893. Der Vereinsausf. u. f.

Altensteig.

Ich empfehle mein



großes Lager in Herden

zu äußerst billigen Preisen.

Paul Beck.

Nagold.

Holländ. Blumenzwiebel.

Durch direkten Bezug aus Haarlem (Holland) bin ich in der Lage

Blumenzwiebel (Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten etc. etc.)

zu den billigsten Preisen abzugeben und empfehle solche zu geneigter Abnahme

Friedrich Schuster,
Handelsgärtner
(nächt dem Stadtbahnhof.)

Pfalzgrafenweiler.

Für Wirte und Private

empfehle

reingehaltene, neue und alte Weiss- & Rotweine

unter billigster Berechnung.

J. C. Bacher.

Kalender für 1894

sind eingetroffen bei **W. Rieker, Buchdrucker.**

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag und Sonntag den 16. und 17. Septbr. ds. Js.
in das Gasthaus zur „Linde“ hier
freundlichst einzuladen.

Jakob Epyler
Fuhrmann
hier.

Luise Kirschenmann
Tochter des
Joh. Gg. Kirschenmann, Bauers
in Pfalzgrafenweiler.

Holz-Anstrich

Carbolineum „Neptun“

aus der Fabrik von **A. W. Andernach** in **Benel am Rhein** schützt das Holz gegen Rasse, Fäulnis, Wurmfisch und Hauschwamm und färbt es schön mahrbraun. Auf den Quadratmeter braucht man nur für **4-5 Pfennige**.

Vorrätig in **Altensteig** bei **G. Schneider.**

W. Dengler in Ebhausen

empfiehlt

Obst-Mühlen & Most-Pressen

feststehend u. fahrbar neuester Konstruktion
einzelne Pressspindeln & Presssteile
Pressmaschinen
für Hand- und Göpel-Betrieb
Göpel, feststehend und fahrbar,
neueste, leichtgehendste
Futterschneidmaschinen
Brückenwagen, Viehwagen,
Rübenschneider, stählerne Heuzangen,
eiserne Seilrollen.

Alles unter Garantie und billigen Preisen.

Salus-Bonbons sind wegen ihrer sehr lösenden Wirkung warm empfohlen gegen **Kusten, Heiserkeit** und besonders gegen **Asthma**. Zu haben in Packeten à 25 Pf. und 50 Pf., sowie in Schachteln à Mk. 1.— in **Altensteig** bei **Dr. Raschold, Conditior.**

Norddeutscher Lloyd

Bremen.

Beste Reisegelegenheit.

Nach **Newyork** wöchentlich dreimal,
davon zweimal mit **Schnelldampfern**.
Nach **Baltimore** mit Postdampfern
wöchentlich einmal.

Oceanfahrt
mit **Schnelldampfern** 6-7 Tage,
mit Postdampfern 9-10 Tage.

Nähere Auskunft durch
Joh. G. Koller in **Altensteig**,
Gottlob Schmid in **Nagold**,
C. F. Heintzel in **Pfalzgrafenweiler**.

Heberberg.

Der Unterzeichnete verkauft morgen:
Mittwoch, den 13. ds. Mts., vormit-
tags 9 Uhr, im Wege der Zwangs-
versteigerung

**60 Stück Roggenarben,
6 bis 8 Ctr. Futter,
einen Wagen
und 3 Raummeter Holz.**

Zusammenkunft beim Hirsch.
Gerichtsvollzieher Kaltenbach.

Reutlinger

Kirchenbaulose

Voll-Lose zu 2 Mk., Teil-Lose zu 1 Mk.
empfiehlt **W. Rieker.**

Standesamtliche Anzeigen.

Geburten:

10. August: Christian Rieck, Bäcker 1 Tochter
25. „ Karl Rob. Rieker 1 Sohn
26. „ Christian Luz. Wegger 1 Sohn

Todesfälle:

Den 31. August: Louis Kempf, Kaufmann von
hier mit Johanna Gottlieb Schuder
von Gillingen.

